

Eine plautinische Aristie: *Pseudolus* 922-930

In der Analyse des plautinischen *Pseudolus* haben die ersten vier Szenen des vierten Actus, die Überlistung des Kupplers Ballio durch einen *subditivos militis servos* (V. 752), nie mehr als eine Nebenrolle gespielt. Die Handlung dieser vier Szenen, das Herzstück der gegen den Kuppler gerichteten Intrige, galt sowohl bei Anhängern wie bei Gegnern der von Th. Ladewig¹ erstmals angenommenen Kontamination der Komödie als ziemlich treue Reproduktion des wie sonst auch immer beschaffenen Originals². Dies ist, betrachtet man den Bau und die Abfolge der Szenen im großen und ganzen, sicherlich richtig. Schließlich läßt die Entwicklung der Intrige durch *Pseudolus* in Szene II 4 an Klarheit nichts zu wünschen übrig (V. 751-754):

*ubi hominem exornavero,
subditivom fieri ego illum militis servom volo;
symbolum hunc ferat lenoni cum quinque argenti minis,
mulierem ab lenone abducatur: em tibi omnem fabulam!*

Die Verse 751-752 entsprechen der hinterszenischen Instruktion, deren Wirkung man in Szene IV 1 erblickt, Vers 753 entspricht der Szene IV 2 und Vers 754 der Szene IV 4 – *em tibi omnem fabulam!*

Indes wird man sich nicht wundern, wenn der als *subditivos* ausersehene Sklave Simia, dessen intellektuelle Selbständigkeit bereits in Szene II 4 wortreich gepriesen wird³, den Dichter zu einigen Exkursionen vom geraden Weg der *fabula* verleitet hat. Eine nähere Betrachtung der Situation wird sich wohl lohnen.

Pseudolus konnte in Szene II 2 durch eine glückliche Fügung Brief und Siegel des Offiziers Polymachaeroplages an sich bringen, indem er sich gegenüber dessen Boten Harpax als Sklave des Kupplers, als *Subballio* (V. 607) ausgab. Mit diesen Zeichen wird es ihm möglich sein, Phoenicium, die Geliebte seines jungen Herrn, beim Kuppler auszulösen. Er läßt sich zu diesem Zweck einen eben in Athen eingetroffenen Sklaven, den bereits genannten Simia, herbeiführen, um ihn als Boten des Offiziers auszustaffieren. Während der echte Harpax im Wirtshaus schläft und darauf wartet, abgeholt zu werden (V. 657-664), soll der falsche Harpax mit Brief, Siegel und den zur vollen Kaufsumme fehlenden fünf Minen zum Kuppler gehen und Phoenicium befreien. Dies muß, der Natur der Sache nach, schnell vor sich

¹ Ueber den Kanon des Volcatius Sedigitus, Schulprogramm Neustrelitz 1842, S. 32 f.; Ders., Plautinische Studien, in: *Philologus* 17, 1861, S. 248-269 u. 452-480, hier: 456-461.

² Die neuere Literatur bei W. Görler, Plautinisches im *Pseudolus*, in: *WüJbb* 9, 1983, S. 89-107, hier: 89 Anm. 1.

³ V. 737-750; *ubi te aspexerit, narrabit ultro quid sese velis* heißt es zum Schluß der Prädikation.

gehen, denn der echte Harpax wird, wie der Beginn der Szene IV 7 zeigt, nicht lange im Wirtshaus warten, vielmehr, auch wenn er nicht abgeholt wird, ungebeten wiederkommen (V. 1116-1120). Pseudolus schildert in Szene IV 1 Simia eindringlich die zur Eile auffordernde Situation: *haec ea occasiost: dum ille dormit, volo tu prior occupes adire* (V. 921). Hier faßt man den Geist des griechischen Stückes: Der Plan zur Befreiung der Geliebten ist sinnreich erdacht und läßt sich unter Anspannung aller geistigen Kräfte und mit einigem Glück von einem intelligenten Helfer ausführen. Alles ist knapp kalkuliert, der echte Harpax darf auf keinen Fall dazwischenkommen. Pseudolus trägt in Szene IV 3, während der falsche Harpax bereits im Haus des Kupplers verschwunden ist, seine vielfachen und berechtigten Bedenken vor. Erstens könne Simia zum Feind überlaufen (V. 1026 f.); zweitens könne Simo, der alte Herr, verfrüht vom Forum zurückkehren (V. 1028 f.); und drittens: *quom haec metuo, metuo ne ille huc Harpax advenat / priu' quam hinc hic Harpax abierit cum muliere. / perii hercle! nimium tarde egrediuntur foras* (V. 1030-1032).

Dies also ist die *ocasio*. Dennoch predigt Pseudolus in Szene IV 1 tauben Ohren. Auf dessen Ermahnung *ambula ergo cito* entgegnet Simia, er wolle vielmehr gemütlich gehen – *immo otiose volo* (V. 920) –, und die oben zitierte Begründung, weshalb Eile geboten sei (V. 921), gibt für den unwiderstehlichen Hilfssklaven lediglich Anlaß, zu einer selbstsicheren Arie anzusetzen (V. 922-930):

*quid properas? placide, ne time.
ita ille faxit Iuppiter,
ut ille palam ibidem adsiet,
quisquis illest qui adest a milite.*

*numquam edepol erit ill' potior Harpax quam ego. habe animum bonum:
pulchre ego hanc explicatam tibi rem dabo.
sic ego illum dolis atque mendaciis
in timorem dabo militarem advenam,
ipsus sese ut neget esse eum qui siet
meque ut esse autumet qui ipsus est.*

Simia wünscht sich also für die bevorstehende Intrige eine Erhöhung des Schwierigkeitsgrades: der echte Harpax möge nur kommen, er wird es niemals erreichen, ein echterer Harpax zu sein, als Simia es ist. Mit List und Tücke wird er Harpax dazu bringen, daß er selbst gesteht, er sei nicht, der er ist, und ihm, Simia, seine eigene Identität überläßt. Dieser Plan ist eines Gottes würdig – und in Wahrheit auch nur von einem solchen durchführbar. Mercur und Iuppiter können im *Amphitruo* kraft ihrer göttlichen Verwandlungskunst getrost Identitäten rauben (V. 373 ff. u. IV. Actus), aber nur als Doppelgängern, ausgestattet mit dem Wissen und der Gestalt ihrer Kontrahenten, gelingt es ihnen, diese an der eigenen Identität zu zweifeln zu lassen. Simia mag sich in seinem Machtrausch fühlen wie ein Gott, aber er ist es nicht. *Quod licet Iovi, non licet Simiae*. Lediglich durch *chlamys, machaera* und *petasus* (V. 735) als Harpax ausgewiesen, wird er den echten Harpax niemals dazu

bewegen, seine Identität aufzugeben – zumal dieser kein Tropf ist, wie sein tatsächliches Auftreten in Szene IV 7 zeigt. Er ist dort durchaus nicht gewillt, sich seine Identität streitig machen zu lassen, und hat den Kuppler und den Senex, die ihn für einen von Pseudolus geschickten Sykophanten halten, bald überzeugt, daß er der rechte ist⁴. Im Original war er ein ernsthafter Gegner, würdig, in die Kalkulation einbezogen zu werden.

Der großmäulige Wunsch des Simia bleibt somit beim Gedanken. Schon auf die Frage des Pseudolus, wie er sein Vorhaben ins Werk setzen wolle, antwortet er unwirsch: *occidis me quom istuc rogitas* (V. 931). Doch nicht genug, daß auf die *verba* keine *facta* folgen, zeigt der weitere Verlauf, daß eine zusätzliche Komplikation der Intrige auch von Simia mehr gefürchtet als gewünscht wird. Er ist bei der Durchführung der Intrige (IV 2 -IV 4) wie ausgewechselt. Auf die zu Beginn der Szene IV 2 wörtlich wiederholte Mahnung des Pseudolus *heus tu, nunc occasio est et tempus* (V. 958, vgl. 921) antwortet er kleinlaut: *tecum sentio*, und nun ist er es selbst, der zunächst Pseudolus und darauf den Kuppler ständig zur Eile anhält (*propera*: V. 951, 993, 997, vgl. 1016). Mit dem Übergang von der Instruktion zur Durchführung der Intrige sinkt Simia vom Übermenschen auf die gewohnte Statur eines intelligenten Werkzeugs sinnig erdachter Pläne zurück, seine Aristie ist beendet, er ist nervös und daran interessiert, schleunigst den gefährlichen Ort zu verlassen – *gradibus militariis* (V. 1048)!

Die Verse 922-930 befinden sich demnach in Widerspruch zum dramatischen Ablauf und der Ethopoeie der Szenen IV 2 bis IV 4. Andererseits stehen die Verse mit plautinischen Themen und Techniken im besten Einklang, sowohl in Hinsicht auf das Gesamtwerk als auch auf die besondere Ponderierung im *Pseudolus*. Ihr Thema, die geraubte Identität, gehört zu den Lieblingen der plautinischen Muse. Der Dichter hat es eingesetzt, wo er nur konnte, meist ohne Rücksicht auf die dramatische Situation. Im Griechischen ist das Thema dagegen absent⁵. Die selbstsichere Komplikation der Intrige durch Simia ist das Seitenstück zu der V. 507-521 im selben Geist vorgebrachten Prophezeiung des Pseudolus, Simo werde ihm trotz besseren Wissens das Geld, um das er ihn zu betrügen beabsichtige, am selben Tag noch geben⁶. Wie jene Prophezeiung überhöht Simias Wunsch, Harpax möge kommen, die Schwierigkeit und Gefährlichkeit der Lage in ganz unrealistischer Weise.

⁴ V. 1191 ff.; von den erlesenen Unflätigkeiten des seltsamen Verschwörerpaars Simo und Ballio (V. 1167-1190) muß man allerdings für das Original absehen; zu den „– übrigens brillanten – päderastischen Späße[n] 1177 ff.“ vgl. bereits G. Jachmann, *Zum Pseudolus des Plautus*, in: *Philologus* 88, 1933, S. 443-456, hier: 451 Anm. 9.

⁵ Vgl. Verf., *Die Menaechmi des Plautus und kein griechisches Original*, Diss. Freiburg 1987, Kap. I 4.

⁶ V. 504-521 als plautinische Eindichtung erkannt von K. Gaiser, *Zur Eigenart der römischen Komödie: Plautus und Terenz gegenüber ihren griechischen Vorbildern*, in: ANRW I 2, Berlin/New York 1972, S. 1027-1113, hier: 1082, und E. Lefèvre, *Plautus-Studien I. Der doppelte Geldkreislauf im Pseudolus*, in: *Hermes* 105, 1977, S. 441-454, hier: 451-453.

Statt einer schlichten Instruktion wird ein Bacchanal der Gerissenheit inszeniert, statt eines Helfers der Intrige tritt ein unsagbarer Super-Pseudolus auf. Pseudolus selbst muß vor so viel *confidentia* kapitulieren. Er ist in dieser Szene der Vorsichtige, mehr noch: der geistig Unterlegene⁷. Simia selbst gibt ihm dies in den Versen 932-933 deutlich zu verstehen: *te quoque etiam doli atque mendaciis, / qui magister mihi es, antidibo, ut scias*. Pseudolus hat in Sachen *doli* und *mendacia* seinen Meister gefunden – nach einem probaten Grundsatz unseres Dichters, daß selbst der gerissenste Sklave stets noch einem anderen begegnen kann, der ihn in dieser Tugend übertrifft. Ein schönes Beispiel für diese Komparation des Superlativs liefern die Szenen II 2 (V. 183-199) und II 4 des *Persa*: Nacheinander müssen dort Toxilus und Sagaristio, obgleich beide unbezwingbar scheinen auf ihrem Gebiet, dem Sklavenlummel Paegnium das Feld überlassen. Bei Plautus wächst eben die dramatische Hochschätzung umgekehrt proportional zur sozialen Verachtung.

Indes emanzipiert sich der Hilfssklave Simia nicht nur von Pseudolus, sondern von der „günstigen Gelegenheit“ selbst. Die *occasio* (V. 921), die Simia verachtet und Pseudolus empfiehlt, weist zurück auf die *Opportunitas* (V. 669) und *Fortuna* (V. 679) in Pseudolus' großem Monolog der Szene II 3. Es ist das Glaubensbekenntnis des, wie E. Lefèvre gezeigt hat⁸, *griechischen* Pseudolus: *atque hoc verum est: proinde ut quisque Fortuna utitur, / ita praecelet atque exinde sapere eum omnes dicimus* (V. 679 f.). Tyche hat Pseudolus Brief und Siegel des Offiziers in die Hände gespielt, und nun gilt es, durch überlegene Intelligenz den Vorteil zu nutzen. Bereits H.T. Karsten hat in einer 1903 erschienenen Analyse des Stückes die zentrale Stellung des *Fortuna*-Monologs erkannt und treffend bemerkt, daß das griechische Stück nicht so sehr auf menschliches als vielmehr auf göttliches Planen abzielte: „Hic igitur vocem comoedia tollit et philosophiae fit aemula. Agnoscimus hic spiritum Graiae Camenae quae in hac comoedia non hoc praecipue spectavit, ut oblectaret spectaculo lenonis decepti per astutissimum mancipium, sed ut ante oculos poneret ingeniosissimi mortalis debilitatem prae illo numine, quod quocumque nomine inditum res humanas tacite versat“⁹. So wie aber der *römische* Pseudolus durch seine glorreichen Pläne¹⁰ den *Fortuna*-Monolog zum bloßen Lippenbekenntnis werden läßt, so verhöhnt Simia ein Konzept, das sich willig in die Arme des göttlichen Zufalls flüchtet. Auch in diesem Punkt ist demnach die Aristie des Simia ein Seitenstück zu der des römischen Pseudolus.

Dennoch wird es nicht gelingen, die Verse 922-930 als plautinische Eindichtung säuberlich aus dem Zusammenhang herauszutrennen. Eine Verswiederholung,

⁷ Vgl. J. Wright, *The Transformations of Pseudolus*, in: TAPA 105, 1975, S. 403-416, hier: 413 f.

⁸ Versuch einer Typologie des römischen Dramas, in: *Das römische Drama*, hrsg. v. E. Lefèvre, Darmstadt 1978, S. 1-90, hier: 37-39.

⁹ De Plauti Pseudolo, in: *Mnemosyne* 31, 1903, S. 130-156, hier: 151 f.

¹⁰ Zu diesen s. Lefèvre (oben Anm. 6 u. 8).

mit der Plautus zum originalen Kontext zurückkehren konnte – das Criterium Fraenkelianum –, findet sich zumindest in der nächsten Umgebung der Stelle nicht. In der weiteren Umgebung stößt man dagegen auf ein ganzes Geflecht von iterierten Motiven und Themen. Während die Szenen IV 2 bis IV 4 verhältnismäßig ruhig fortschreiten, tritt die Szene IV 1 im ganzen auf der Stelle¹¹. Schließlich wurde Simia bereits hinterszenisch instruiert (vgl. V. 764 f.), er weiß alles, es ist alles Notwendige getan, nun bleibt nur noch, über die Sache zu *reden*. Die Ermahnungen des Pseudolus samt Simias Entgegnungen (V. 915, 920-930, 939^a-941, 942), die Beschwörung göttlichen Beistands (V. 905-907, 934, 936 f.), die in Aussicht gestellte Belohnung (V. 939, 946-949) und Pseudolus' Zweifel an der Aufrichtigkeit seines Helfers (V. 908-912, 944), dies alles dreht sich munter im Kreise, ohne die Handlung auch nur einen Schritt voranzubringen. Es scheint, daß die Verse 922-930 nur die Spitze des Eisberges sind, der augenfälligste Teil einer generellen Umarbeitung der griechischen Szene durch Plautus. Mit dem Wunsch, Harpax möge kommen, verleiht sich Simia nur noch die äußeren Insignien seiner Macht, das sichtbare Zeichen seiner Herrschaft, die er über die Szene ausübt. Wie der Sklavengebengel Paegnium (s. oben S. 154), dessen Existenz unlängst mit guten Gründen auf das Konto des Römers gesetzt wurde¹², beherrscht Simia durch sprachliche Equilibristik den Führer der Intrige. Wie Paegnium läßt er keine Bemerkung seines Mitspielers unbeantwortet, wie Paegnium setzt er gegen Tadel und Mahnung unwiderstehliche Frechheit oder – noch besser – eine schlagfertige Wortklauberei. Sein *magister* (V. 933) ist ihm nur mehr der Stein, an dem er die Klinge seines Geistes wetzt (V. 913, 913^a, 914, 915, 917 f., 920, 934, 942, 943). Die genannten Themen und Motive, die den Stoff für dieses Drehen und Wenden von Worten liefern, – die Ablehnung weiterer Instruktionen, die Belohnung, der Beistand der Götter und die Zweifel an der Zuverlässigkeit des Helfers – sie alle sind dabei als „Strukturelemente der Intrige“ allein bei Plautus bekannt¹³.

Wir wollen nun noch einmal auf die eingangs zitierte Ankündigung der Intrige in den Versen 751-754 zurückblicken. Es war deutlich geworden, daß jede der ersten vier Szenen des vierten Actus eine Entsprechung in diesen Versen hat; nur die Szene IV 1 machte Schwierigkeiten. Denn die Verse 751-752 (*ubi hominem exornavero, / subditivom fieri ego illum militis servom volo*) sind bereits durch die hinterszenische Instruktion eingelöst. Wenn Pseudolus und sein Helfer in Szene IV 1 auftreten, ist Simia bereits *exornatus* und ein *subditivos militis servos* geworden. Sie treten von der Seite des Forums (V. 764) auf und haben nur wenige Meter bis zu ihrem Ziel, das Haus des Kupplers, zurückzulegen. Wir dürfen annehmen, daß die

¹¹ Das *canticum mutatis modis* der Szene IV 1 ist mit dem ersten *propera* des Simia (V. 951), womit er sozusagen zur Sache kommt (vgl. oben S. 153) abgeschlossen. Es folgen trochäische Septenare, ab Vers 998 (Verlesung des Briefes) sogar iambische Senare.

¹² D. Hughes, *The Character of Paegnium in Plautus's Persa*, in: RhM 127, 1984, S. 46-57.

¹³ Siehe A. Dieterle, *Die Strukturelemente der Intrige in der griechisch-römischen Komödie*, Diss. Tübingen 1979, Amsterdam 1980 (Heuremata 6), S. 121-123, 125 f., 142 f. u. 134 f.

griechischen *πρόσωπα* einen dieser Wegstrecke angemessenen Dialog führten, in dem der Intrigenführer kurz auf die zur Eile und Pünktlichkeit mahnende Situation hinwies. Plautus hat dies in wahrhaft singspielhafter Manier verbreitert und das griechische Konzept auf den Kopf oder, wie er wohl meinen würde, auf die Füße gestellt: Ein *doctus homo atque astutus* läßt sich von Fortuna nicht dareinreden, er ist Manns genug, die *occasio* sich selbst zu schaffen. *qui potest? – occidis me quom istuc rogitas.*

Freiburg i.Br.

EKKEHARD STÄRK